# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhole, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 69 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,82 | Halver, Freitag, den 22. März | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1918


## Kriegs-Chronik

**Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.**

20. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege Artillerie- und Erkundungstätigkeit. — In der Ukraine werden bei Nowo Ukrainka stärkere Banden vertrieben. — Der Waffenstillstand mit Rumänien wird bis zum 22. März Mitternacht verlängert.

## Sie protestieren.

Wir leben augenblicklich in der besten Legezeit der Hühner. Kein Wunder deshalb, daß auch das einigermaßen verschüchterte Entente-Geflügel, so es wieder einmal in London zu herrlichen Taten zusammengekommen war, dort ein ansehnliches Ei zur Welt gebracht hat, das die Premier- und anderen Minister nun von ihren Völkern als einen handgreiflichen Beweis tatenfroher Lebenskraft bestaunen lassen. Unter lebhaftem Gegacker seiner Erzeuger wird es über den ganzen Erdkreis herumgereicht. Man höre und überzeuge sich: die „freien" Nationen, wie sie natürlich vollzählig im Lager der Entente versammelt sind, erklären mit aller ihnen zu Gebote stehenden Feierlichkeit, daß der deutsch-russische Friedensvertrag für sie nicht existiert. Für sie ist er eine Ausgeburt scheußlichster Unterdrückungs- und Eroberungssucht, mit deren Anerkennung sie sich unter keinen Umständen beflecken möchten. Ja, sie nennen ihn schlechtweg ein politisches Verbrechen gegen das russische Volk, das unverteidigt gewesen sei und vergessen habe, wessen es sich von Deutschland zu versehen habe. In einer „Aufwallung unbegreiflicher Leichtgläubigkeit" habe es geglaubt, von Deutschland durch Verhandeln und Überredung den demokratischen Frieden erreichen zu können, und der Erfolg? Der Waffenstillstand war noch nicht abgelaufen, als die deutsche Heeresleitung schon, entgegen der übernommenen Verpflichtung, ihre Truppenmassen nach dem Westen warf und zur Vergewaltigung russischen Gebietes, zur Verwüstung und Inbesitznahme der russischen Verteidigungsmittel schritt — vorher hieß es: das unverteidigte Rußland! — um nun sofort auch den russischen Ackerbau zu Deutschlands Vorteil in Gang zu bringen. Was ist das alles anders als nackte Annexion, wenn dieses Wort auch sorgfältig vermieden wird? Allerdings, die Russen haben den Friedensvertrag unterzeichnet und anerkannt, aber die bekannten „freien" Völker werden ihn nie und nimmer als eine Rechtsurkunde gelten lassen. Wozu sich erst dabei aufhalten, da Deutschland sich noch in keiner einzigen Periode seiner — Eroberungsgeschichte so zynisch gezeigt hat wie jetzt? Noch niemals so sehr als unversöhnlicher Feind der Rechte der Menschheit und der Würde der Kultur, als Vernichter nationaler Unabhängigkeit hervorgetreten ist? Man denke nur an Polen, das jetzt unter betrügerischen Freiheitsversprechungen um die letzte Spur seiner Unabhängigkeit gebracht werden soll; nur an Rumänien, das durch die mitleidlose Gier nach Oberherrschaft überwältigt wurde. Was Deutschland Frieden nenne, sei in Wahrheit grausamste Gewalttat. Derartige Verträge kann die Entente nicht anerkennen. Sie wird den Kampf fortsetzen, um solchen Methoden von Plünderungen für immer ein Ende zu machen. Sie wird treu zusammenhalten, um für diesen Kampf stark zu bleiben, und was die Schlachten betrifft, die noch kommen müssen, so können die Nationen, deren Schicksal auf dem Spiele steht, ihren Armeen vertrauen — da sei alles zum Besten bestellt.

Also ein Protest und eine neue Kampfansage zugleich. Wir können mit beiden durchaus zufrieden sein. Der Protest ist nichts als ein Ausfluß der Ohnmacht. Einen Friedensvertrag nach dem andern sehen die Westmächte im Osten zustandekommen, ohne daß sie gefragt werden. Das eben ist der politische Haupterfolg unserer glorreichen Waffensiege gegen Rußland, gegen Serbien und Rumänien, daß wir die Neuordnung der Dinge dort jetzt bestimmen können, so wie es uns gut und richtig erscheint, und das will sagen: unter Ausschluß derjenigen, die dort nichts zu suchen haben. Daß England und Frankreich dagegen aufbegehren, können wir sehr wohl begreifen, und je lauter sie schreien, desto besser für uns, denn desto sichtbarer wird es, daß unsere Friedensschläge sie ebenso gründlich treffen, wie sie es bei unseren Schwertstreichen erlebt haben. Und sie haben noch ganz besonderes Pech bei ihren wütenden Deklamationen: den Polen halten sie vor, daß sie der letzten Spur ihrer Unabhängigkeit beraubt werden sollten, — dieser Unabhängigkeit, die wir den Polen erkämpft und geschenkt haben! — in demselben Augenblick, da von Warschau aus die lebhaftesten Bemühungen unternommen werden, mit den Mittelmächten zu einem Bündnisabschluß zu kommen, wo endlich auch dieses Volk zur Vernunft zu kommen scheint. Und Rumänien, das von mitleidloser Gier nach Oberherrschaft überwältigt wurde. Du lieber Gott. König Ferdinand säße heute noch in Bukarest, wenn er uns nicht treulos in den Rücken gefallen wäre. Daß er jetzt die Folgen seines Verrates tragen muß, das ist nicht mehr und weniger als große Vergeltung. Haben wir Griechenland ins Unglück gestürzt, oder sind wir jetzt dabei, über holländische Rechte hohnlachend zur Tagesordnung überzugehen?

Ein Windei ist es, was die Ententeherren zu Tage gefördert haben. Die Ereignisse werden ihren Gang nehmen, als wäre nichts geschehen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ **Die Bewilligung des neuen 15-Milliarden-Kredits** durch den Reichstag wird seinen Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen. Die vereinzelten Stimmen in der sozialdemokratischen Mehrheitspresse, die sich zu der Frage der Kriegskredite kritisch äußerten, sind auf die Reichstagsfraktion ohne Eindruck geblieben. So bot die Erledigung der neuen Milliardenforderung den erfreulichen Eindruck einmütiger Entschlossenheit, das Notwendige zu tun bis zum guten Ende. Die einleitende Rede des Reichsschatzsekretärs Grafen Rödern konnte auf die Tatsache hinweisen, daß der gewaltigen Steigerung der Ausgaben der Erfolg entspricht, daß wir als Ergebnis unerhörter Kraftanstrengung des ganzen Volkes eine Überlegenheit an neuen technischen Kriegsmitteln gegenüber der ganzen Welt erlangt haben. So wurde aus dem Aufbau riesenhafter Zahlen eine neue Grundlage unserer festen Zuversicht für die nahende Entscheidung.

✚ **Eine Erklärung gegen die Zwangswirtschaft nach dem Kriege** gab eine Versammlung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels (Gruppe Südbayern) ab. Es heißt darin u. a.: Die versammelten Vertreter des Großhandels erblicken in den Bestrebungen einflußreicher Kreise, die Zwangswirtschaft der Kriegszeit auf die Friedenszeit nicht nur zu übertragen, sondern sogar noch zu erweitern, die schwerste Gefahr für Deutschlands Macht und wirtschaftliche Wohlfahrt. Die Ausschaltung des Wagemuts des deutschen Kaufmanns muß zur Lähmung der gesamten Volkswirtschaft, zur Verarmung und Massenauswanderung der Arbeiterschaft und Angestellten führen, zum größten Vorteile unserer hartnäckigen Feinde.

✚ Auf eine Anfrage der nationalliberalen Partei wurde vom preußischen Kriegsministerium erwidert: **Der Kriegsbeschädigten wird ganz besonders gedacht.** Alle militärischen Heimatstellen einschl. Bezirkskommandos sind angewiesen, Verwundete, die das Eiserne Kreuz 2. Klasse nicht besitzen, namhaft zu machen; diese werden dann den Feldstellen benannt, damit nachgeprüft werden kann, ob sie auf Grund ihres Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz noch nachträglich erhalten können. Bei dieser Beurteilung soll das größte Wohlwollen obwalten. Seine Majestät der Kaiser und König haben in neuester Zeit durch die Verleihung eines Verwundetenabzeichens derer besonders gedacht, die für das Vaterland geblutet haben, oder die im Kriegsgebiet durch feindliche Einwirkung ihre Gesundheit verloren haben und infolgedessen dienstunfähig geworden sind.

✚ Eine **Beschränkung des Sommerfrischenverkehrs** ist für das ganze Reich in Aussicht genommen. Es finden zurzeit Verhandlungen über den Erlaß einer Verordnung statt, die die Bundesregierungen zu Verfügungen über die Beschränkungen berechtigt. Nur wirklich erholungsbedürftigen Personen soll das Recht auf Aufenthalt in Bädern und Kurorten zugebilligt werden. Wahrscheinlich wird für alle Badeorte und insbesondere für solche unter 6000 Einwohnern die Fremdenzahl und die Aufenthaltszeit beschränkt werden.

### Rumänien.

✕ **Die Aufgabe Marghilomans** wird von der rumänischen Presse als schwierig aber nicht aussichtslos bezeichnet. Einige führende Liberale haben dem neuen Ministerpräsidenten bereits ihre Unterstützung zugesagt. Hinsichtlich der äußeren Politik ist Marghiloman durchaus zuversichtlich. In einer Unterredung meinte er u. a.: Österreich-Ungarn ist in Gebietsfragen geneigt, Zugeständnisse zu machen; Rumänien wird wenigstens von dieser Seite nicht viel zu leiden haben. Die wirtschaftlichen Bedingungen sind auch erträglich. Die ersten demobilisierten rumänischen Truppen sind im besetzten Gebiete angelangt. — An Stelle Argentojanus hat Arion den Vorsitz im Kreise der rumänischen Friedensunterhändler übernommen und ist in dieser Eigenschaft schon am Donnerstag in Tätigkeit getreten.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin, 20. März.** Im **Hauptausschuß des Reichstages** wurde vertraulich über eine Anfrage des Abg. Erzberger (Ztr.) verhandelt, was die Regierung gegenüber dem zunehmenden Druck der Entente auf Holland zu tun gedenke.

**Berlin, 20. März.** Die Reutermeldung, daß der Gesandte Graf Luxburg in Chile eingetroffen sei, entspricht nach hier vorliegenden Nachrichten nicht den Tatsachen.

**Dresden, 20. März.** Die Zweite Kammer bewilligte abermals **Kriegsteuerungszulagen** für Beamte und deren

## Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Bliß.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Natürlich wollte der alte Herr auch sie so schnell als möglich wieder hinausgraulen, aber diesmal mißlang es ihm, denn Frau Grete hatte inzwischen ausgepackt und kam nun herunter, das Tantchen zu begrüßen.

Onkel Klaus seufzte heimlich. Da hatte er sich ja etwas Nettes eingebrockt; nun würden ihm diese lieben Verwandten alle Tage so auf der Pelle sitzen. Wütend war er. Und nicht mal zeigen durfte er es, um seinen lieben Gast nicht zu verletzen! O, o!

Die natürliche Folge war, daß die junge Frau dann am nächsten Tage bereits von Tante Marie zu einer Tasse Kaffee gebeten wurde, um sich mal in Ruhe ein bißchen ausplaudern zu können.

Und diesmal brachte es der alte Herr sogar fertig, seinen Schützling allein gehen zu lassen, denn so eine „Kaffeeschlacht" war ihm ein zu großer Greuel. Dennoch aber konnte er es nicht unterlaßen, der jungen Frau ein paar gutgemeinte Worte als Warnung mit auf den Weg zu geben.

„Sieh' Dich vor, mein Kind," sagte er in einem Ton, der scherzhaft klingen sollte und doch recht ernsthaft klang, „der Bengel, der Kurt, ist ein arger Schwerenöter! Sei auf der Hut und nimm Dein Herzchen in acht, daß es nicht Feuer fängt!"

Frau Grete lächelte schelmisch. Sie verstand recht gut, wo hinaus der Onkel wollte, und welcher Art seine geheimen Pläne waren. Deshalb erwiderte sie nun scherzend: „Onkelchen, eigentlich bist Du kein guter Frauenkennen. Sonst müßtest Du wissen, daß Du durch eine Warnung gerade erst mein Interesse für Kurt zu wecken verstanden hast. Gerade das Verbotene reizt uns Frauen am meisten!"

Da bekam der alte Knabe wirklich noch einen roten Kopf und sah sie einen Moment beinahe hilflos an ... Wahrhaftig, sie hatte recht. Da war er ja ein netter Tölpel gewesen. Was Schönes hatte er in seinem blinden Eifer wieder angerichtet. Nein, er hatte auch wirklich kein Talent als Ehestifter.

Doch schnell tröstete sie ihn wieder: „Uebrigens hast Du bis jetzt noch nicht das Geringste zu befürchten, denn ich denke vorerst noch nicht im entferntesten daran, mein Herz wieder in Fesseln zu schlagen; vorerst möchte ich mich nun mal meiner Freiheit erfreuen."

Beruhigt nickte er ihr zu, konnte sich aber doch nicht verkneifen, zu sagen: „Und für den Grünschnabel, den Kurt, wärst Du auch wirklich zu schade."

Scherzhaft drohend lief sie ihm davon.

Er aber sah ihr schweren Herzens nach, denn er war nun wirklich in Sorge um seinen Plan ....

Tante Marie aber schwamm von nun an in Wonne. So sehr sie sich im Frühling über die so plötzliche Abreise der jungen Frau geärgert hatte, so überglücklich war sie nun über das ebenso unerwartete Wiedererscheinen des lieben Gastes.

Und diesmal sollte die Zeit nicht ungenützt vorübergehen, diesmal sollte eine Annäherung zu stande kommen, damit ihr Liebling endlich gut versorgt würde. Das nahm sie sich nun fest vor, die gute, alte Tante Marie.

So wurde also Frau Grete mit offenen Armen stets und immer empfangen.

Auch der alte Onkel Waldemar, der von seiner Schwester sofort eingeweiht war in ihren Plan, schien vollständig einverstanden zu sein, denn auch er behandelte die junge Frau mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit. Auch er wollte ja nur das Glück für seinen Lieblingssohn. Daß sein Aeltester sich noch immer in völliger Einsamkeit vergrub und auf seinen entgegenkommenden Brief gar nichts mal erwidert hatte, das zehrte und nagte noch immer tief an ihm. Aber so wollte er denn nun wenigstens einen Glücklichen im Hause haben. Und deshalb unterstützte er den Plan der Schwester Marie.

Der Glücklichste von allen aber war Kurt.

Gerade das Hindernis des Onkels hatte erst seinen Mut angefeuert. Und mit zarter Aufmerksamkeit, mit leiser, aber sicher werbender Kraft nähgrte er sich nun der jungen Frau, die ihn mehr und mehr entzückte, je länger er ihr gegenüber saß.

Freundlich und mit heimlichen Lächeln nahm Frau Grete die Huldigungen hin. Die ganze überaus liebenswürdige Aufnahme, die man ihr bereitete, tat ihr wirklich wohl. Wenn sie schon keinen Augenblick verkannte, daß sie von jetzt ab zwischen zwei Feuern stehen würde; drüben Onkel Klaus mit seinem Eheplan, und hier das Geschwisterpaar, das ihr den Kurt zugedacht hatte. Unwillkürlich mußte sie leise lächeln, als sie das bedachte. Aber sie war doch nicht beherzt genug, um an den Ausgang dieses Wettstreites denken zu können.

Nach zwei angenehm verplauderten, ganz amüsanten Stunden verabschiedete sie sich und versprach, recht bald und von nun an auch ohne Einladung wiederzukommen, was allgemein mit ehrlicher Freude aufgenommen wurde.

Da es schon anfing, zu dämmern, begleitete Kurt sie nach Hause. Er war jetzt Feuer und Flamme.

Lebhaft sagte er: „Auf diesen Winter freue ich mich ganz unmenschlich."

„Aber wieso denn?" fragte sie ganz harmlos.

„Weil er sich Dir zu Ehren ganz besonders gesellschaftsreich und festlich gestalten soll."

„Oho! Ich bin doch hergekommen, um hier vor allem Ruhe zu haben. Ich werde kaum viel mitmachen."

„Na, daraus wird nun wohl nichts werden. Ich will dann schon dafür sorgen, daß man Dich oft einladen wird."

Lachend rief sie: „Das dürfte Dir wenig nützen."

„Aber Du kannst doch Deine Jugend nicht so einsam vertrauern wollen?" entgegnete er mit ehrlichem Erschrecken.

„Und warum nicht, wenn es mir Spaß macht?"

Fragend sahen sie sich an.

Als Kurt aber ihren lachenden, lebensfrohen Blick gewahrte, wurde er ganz außer sich vor Entzücken, schnell erfaßte er ihre Hand und küßte sie.

Aber ebenso schnell hatte er einen leichten Klaps weg. „Das wollen wir doch lieber nicht einführen," erklärte sie heiter, aber bestimmt und entschlüpfte mit kurzem Gruß ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

# Fürst Lichnowskys „Rechtfertigung".

-dl. Berlin, 20. März.

Im Hauptausschusse des Reichstages ist vor einigen Tagen über die seltsame Denkschrift des Fürsten Lichnowsky verhandelt worden, die seit nahezu zwei Jahren im Auslande und auch im Inlande reichlich Gesprächstoff geliefert hat. Das Dokument ist wohl das merkwürdigste, das in deutschen Landen seit Ausbruch des Krieges veröffentlicht worden ist und — in seiner Wirkung auf das Ausland — wohl das schlimmste; denn Fürst Lichnowsky, der von 1912 bis zum Beginn des Krieges Botschafter in London war, behauptet in seinen Aufzeichnungen rund heraus, daß die deutsche Politik den Weltkrieg verschuldet habe. Man greift sich an den Kopf: die Buntbücher aller Welt, die Ergebnisse des Suchomlinowprozesses in Petersburg, die Veröffentlichung der Geheimverträge durch die Bolschewiki, all das, was unanfechtbar die Schuld der Feinde beweist, findet vor den Augen des Diplomaten Lichnowsky keine Beachtung. Er sieht nur, daß seine angeblich von Erfolg begleitete Verständigungspolitik in England durchkreuzt worden ist. Gewiß, vor zwei Jahren, als das Dokument niedergeschrieben wurde, war mancher dieser Beweise nicht bekannt. Mußte aber die Lückenhaftigkeit des Materials den Botschafter nicht erst recht zur äußersten Vorsicht mahnen? In einem Schreiben an den Kanzler erklärt Fürst Lichnowsky, daß er die Veröffentlichung bedaure und daß sie nur möglich war durch einen groben Vertrauensbruch. Das ändert an der Tatsache nichts, daß ein verärgerter und kaltgestellter Botschafter die Möglichkeit schuf, unserer Sache, der Sache seines Vaterlandes ungeheuren Schaden zuzufügen.

*

Erst in jüngster Zeit ist die Denkschrift angeblich durch eine Görlitzer Firma gedruckt und verschickt worden. Die auf den Druckexemplaren zeichnende Firma existiert aber gar nicht. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß nicht eine Görlitzer und überhaupt keine deutsche Firma in Betracht kommt, sondern daß die weltbe—rüchtigte Firma Northcliffe in London den Druck und die Verbreitung besorgt hat. In der Tatsache, daß man allgemein glaubt, der neue englische Chef für die Propaganda im feindlichen Ausland habe seine Tätigkeit mit der Verbreitung dieser Denkschrift begonnen, liegt eine bezeichnende Charakteristik dieses Machwerks. Auf was es dem Verfasser letzten Endes ankam, zeigt ein einziger Satz, in dem er die Schuld am Weltkriege der Eifersucht des Auswärtigen Amtes zuschiebt („weil ich, Lichnowsky, nicht den Erfolg haben sollte, mit Sir Edward Grey den Frieden zu retten"). Ganz richtig kennzeichnete im Hauptausschuß ein Redner als Triebfeder des Verfassers krankhafte Eitelkeit, gemischt mit einer kritiklosen Bewunderung fremder, besonders englischer diplomatischer Leistung und einer überhebenden Verurteilung aller heimischen (außer der eigenen) Diplomatie. Und diese urteilslose Selbsteinschätzung und Überhebung verführt den Fürsten dazu, Anspruch auf eine selbständige Gesandtenpolitik zu erheben, die ihm versagt worden sei. Sie ist ihm mit Recht versagt worden, denn die Gesandten sind nur nachgeordnete Stellen des Auswärtigen Amtes. Als Politiker endlich war er ein Gegner des Bündnisses mit Österreich-Ungarn und ein Anhänger der Verständigung mit England, sowie der guten Beziehungen mit Rußland. (Dazu sei nebenbei bemerkt, daß angesehene englische Zeitungen sich lustig darüber gemacht haben, wie Lichnowsky hinsichtlich der deutsch-englischen Verständigung „eingeseift" worden sei.)

*

Vizekanzler v. Payer hat im Hauptausschuß einige der gröbsten Entstellungen der Denkschrift (daß die größten Gegner Deutschlands als seine Freunde bezeichnet werden, daß Graf Moltke, der damalige Generalstabschef, zum Kriege gedrängt, daß Deutschland in Wien nicht energisch genug zum Nachgeben gegenüber Serbien gemahnt habe) widerlegt. Darüber hinaus aber waren sich alle Parteien ausnahmslos einig, daß die Denkschrift des Fürsten ein geschichtlich wertloses Machwerk persönlicher Eitelkeit sei, das ein Verärgerter zur Rechtfertigung für sich und zur Widerlegung seiner Gegner unter völlig einseitigen Gesichtspunkten geschrieben habe und Abgeordneter Scheidemann (soz.) erklärte: Für einen Diplomaten sei diese Broschüre geradezu eine Blamage. Dieselbe einmütige Ablehnung erfährt das seltsame Schriftstück des Fürsten Lichnowsky auch in der gesamten deutschen Presse. Mit herber aber durchaus verständlicher Kritik nennt es die Deutsche Tageszeitung einen Landesverrat. Mit der Aussprache im Hauptausschuß ist die Angelegenheit für den Reichstag erledigt. Die Vollsitzung wird sich mit ihr auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Regierung und den Parteien nicht mehr befassen.

*

Selten wohl hat eine politische Streitschrift so viel Staub aufgewirbelt, als diese Denkschrift zur Rechtfertigung. Im Ausland wird Fürst Lichnowsky als Zeuge für Deutschlands Verderbtheit und Englands Unschuld benutzt werden, und wie wir uns für unser gutes Recht auf die aufgefundenen belgischen Dokumente, auf die veröffentlichten Geheimakten und auf den Depeschenwechsel 1914 beziehen, so wird die Gruppe unserer Feinde fortan den deutschen Botschafter Lichnowsky als Kronzeugen gegen sein Land anführen. Die Frage, ob Fürst Lichnowsky strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden solle, ist vom Reichsjustizamt geprüft, nach dieser Prüfung aber verneint worden. Eine disziplinarische Bestrafung erübrigt sich, da der Botschafter inzwischen seinen Abschied genommen hat. Fürst Lichnowsky, der in den Jahren 1915 und 1916 vielfach als Nachfolger des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg bezeichnet worden ist, hat mit seiner Denkschrift seiner politischen und diplomatischen Tätigkeit einen Grabstein gesetzt, vor dem kein Deutscher in Ehrfurcht stehen bleiben wird.

*

Der Fall Mühlon, der ebenfalls im Hauptausschusse zur Sprache kam, liegt bedeutend einfacher. Es handelt sich da um einen nervenkranken Mann, der angebliche Äußerungen zweier hochgestellter Männer, mit denen er vor dem Kriege häufiger zusammenkam, dahin ausgelegt hat, daß es Deutschland 1914 an Friedenswillen gefehlt hat. Dr. Mühlon lebt jetzt in der Schweiz, und man ist sich darüber einig, daß die Niederschrift seiner Gedanken über die Ursachen des Krieges einem kranken Gemüt entsprang.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 22. März.

1797 Kaiser Wilhelm I. geb. — 1832 Goethe gest. — 1871 Bismarck wird in den Fürstenstand erhoben. — Schriftsteller Franz Adam Beyerlein geb. — 1915 Die Festung Przemysl fällt nach 4½monatiger Belagerung den Russen in die Hände. — 1917 Rückkehr des deutschen Hilfskreuzers „Möwe" von einer mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean.

## Die Erkenntnis

**Deutsche Worte**

**Zu einem richtigen Urteil gelangen wir nur durch die Erkenntnis der Ursachen alles Geschehens. Diese Erkenntnis schärft den Wirklichkeitssinn und behütet uns vor oberflächlichem Denken. So klagt man über Entbehrung, hört vom Hungerkrieg und doch fehlt vielfach die Erkenntnis, daß die eigentliche Schuld an alledem Englands brutaler Kriegführung zuzuschreiben ist. Die mangelnde Erkenntnis der wahren Absichten unserer Feinde ist eine Gefahr für unser Bestehen. Die Erkenntnis muß uns von der ersten Notwendigkeit überzeugen, daß wir den Krieg gewinnen müssen. Mit der Kriegs-Anleihe soll ein neuer Sieg den erfolgreichen Ausgang des Krieges sichern helfen. Der Erkenntnis dessen, was zur Erreichung dieses Heimatsieges not tut, darf sich kein Deutscher verschließen.**

**Etwa 2 einhalb Milliarden im Monat** kostet Deutschland der Krieg. Es kann sich danach jeder selbst ausrechnen, welcher Betrag auf jeden Tag entfällt. Bis jetzt hat der Weltkrieg allein Deutschland rund 100 Milliarden Kriegskosten, das sind 100 000 Millionen verursacht, eine Summe, von der man sich kaum eine rechte Vorstellung machen kann. Ein ganzes langes Menschenleben würde bei weitem nicht ausreichen, wenn jemand diese Summe, wenn sie aus lauter Pfennigen bestände, zählen wollte und zählte er immerzu Tag und Nacht. Daß Deutschland imstande sei, diese gewaltigen Summen aufzubringen, haben unsere Feinde bei Kriegsausbruch nicht für möglich gehalten, selbst deutsche Finanzleute haben die deutsche Finanzkraft unterschätzt. Und woher kommt diese gewaltige Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes auch auf finanziellem Gebiet? Sie entspringt der Erkenntnis der Notwendigkeit, daß zum Kriegführen, zur Verteidigung unseres Vaterlandes mit den Waffen Geld gehört, daß jeder das seinige beitragen muß, um solche Summen aufzubringen. Diese Erkenntnis muß auch der 8 Kriegsanleihe zum Erfolg verhelfen.

—* Frühlingsanfang. Mit dem gestrigen 21. März tritt die Sonne bei ihrem Aufstieg von Süden nach Norden in die Höhe des Aequators. Der Frühling, der in der Natur längst seinen Einzug gehalten, wird nun auch vom Kalender bestätigt. Sieg und Entscheidung erwarten wir dieses Jahr von ihm. Nach dem Osten soll auch im Westen der Feind niedergerungen werden, hat uns Hindenburg noch in diesen Tagen zugerufen. Er, der uns bisher stets gut und weise geführt, sei auch unser Führer in den entscheidenen Frühling 1918 hinein.

**Haspe,** 21. März. Das Hasper Eisen- und Stahlwerk zeichnete auf die 8. Kriegsanleihe wiederum 2 Millionen Mark. Die Gesamtzeichnungen des Werkes auf alle acht Anleihen belaufen sich auf 9 Millionen Mark.

**Hamm,** 20. März. Ein polnischer Arbeiter aus Hamborn wurde am Sonntag auf der Eisenbahnfahrt von Polen nach hier in einem Wagenabteil vierter Klasse mit großen Lebensmittelvorräten angetroffen. Sie bestanden aus zwei Zentnern Kartoffeln, etwa 100 Pfund Brot, 80 Eiern, 90 Pfund Hafer, annähernd 100 Pfund Mehl und Grütze, Butter Käse, einem Korb mit drei lebenden Hühnern und anderen Sachen im Gewichte von etwa sieben Zentnern. Der Hamsterer wurde mit seinem ganzen Gepäck der hiesigen Polizei vorgeführt. Er will zwecks Einkaufs dieser Waren, die er angeblich für Familienangehörige erworben hatte, bis zur russischen Grenze gefahren sein und für die Lebensmittel 700 Mark ausgegeben haben. Die Vorräte wurden von der Polizei eingezogen und der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt. Nicht wenig betrübt setzte der so erleichterte Mann seine Reise nach Hamborn fort.

**Duisburg,** 19. März. Hier wurde auf einem Postamte ein Wertpaket mit 35000 Mark in Fünfzigmarkscheinen Inhalt von noch nicht ermittelten Dieben gestohlen

**Essen,** 20. März. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beruft auf den 27. März eine Versammlung der Zechenbesitzer ein, in der die Richtpreise für die Zeit vom 1. April ab festgesetzt werden sollen.

## 59. Westfälischer Provinziallandtag.

**Münster,** 20. März.

Auf der Tagesordnung des Provinziallandtages stand zunächst die Aenderung der Satzungen der Ruhegehaltskasse, der Amtsverbände und Landgemeinden, sowie der Kreise, Städte und anderer Korporationen in der Provinz Westfalen. Es wird beschlossen, die Kassen zu ermächtigen, den Beamten im Ruhestand während der Kriegszeit und gegebenenfalls für die Uebergangszeit nach dem Krieg Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen zu gewähren. Bei der Beratung über die Aenderung der Satzungen der Westf. Witwen- und Waisenversorgungskasse nahm das Haus folgende Entschließung an: Der Provinzialausschuß wird gebeten, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob eine Aenderung des § 7 der Satzungen der Westf. Witwen- und Waisenversorgungskasse angebracht ist in dem Sinne, daß von einer weiteren Erhöhung des Reservefonds in dem Umfange, wie sie der § 7 vorsieht, abzusehen ist. Der Berichterstatter Landrat Klein teilte mit, daß dieser Fonds zurzeit 7,8 Millionen Mk. betrage, so daß eine weitere Stärkung für die Sicherheit der Kasse nicht mehr erforderlich sei. Die Zinsen dieses Fonds sollen jetzt der Kasse dienstbar gemacht werden. Auch für diese Kasse soll jetzt statt des festen Beitrages von 8 Prozent des pensionsfähigen Diensteinkommens das Umlageverfahren eingeführt werden.

Nach Kenntnisnahme des Berichtes über die Schulkommission für die landwirtschaftliche Winterschule folgte der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund. Herr von Borries beantragte die Annahme folgender Erklärung: Der Provinziallandtag spricht sich gutachtlich dahin aus, daß die Einverleibung der zum Landkreis Dortmund gehörigen Gemeinden Wampel und Brackel in der Stadtkreis Dortmund als ein notwendiges Bedürfnis im öffentlichen Interesse ist. Dabei setzt der Provinziallandtag voraus, daß vor der Einbringung der Gesetzvorlage an den preußischen Landtag die Auseinandersetzung mit dem Landkreis Dortmund und mit dem Restamt zu beschleunigen sei und zu einer allgemeinen Förderung des Kreises und Amtes führen müßte. Der Landtag nahm diese Erklärung an.

Zur Frage der Grenzregulierung zwischen den Städten Dortmund und Hörde erklärte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff: Ich kann nur erklären, daß der Dortmunder Magistrat gewillt ist, die neue, von Herrn Bürgermeister Schmitz gebilligte Grenze unter angemessenen Bedingungen festzusetzen.

Nach Erledigung einer Reihe von Haushaltsplänen stimmte das Haus dem Gesuch der Evangelischen Arbeiterkolonien um Bewilligung einer außerordentlichen Beihilfe auf Antrag des Abgeordneten Graf von Korff-Schmising zu und bewilligte den Kolonien für die Jahre 1918/19 je 10 000 Mark.

Der Vorsitzende des Landtages Freiherr von Salm-Horstmar, bat zum Schluß den Provinzialausschuß, der Bitte des Leiters des Ausbildungslehrgangs für Kriegsblindenhunde stattzugeben, zu den Kosten dieses Liebesdienstes einen gewissen Beitrag zu bewilligen. Reich und Staat hätten bisher dafür nichts getan, obwohl dies durchaus Sache des Reiches ist. — Nächste Sitzung Donnerstag.

# Telegramme und Drahtnachrichten.

## Abendbericht.

WTB **Berlin,** 21. März, abends. (Amtlich.) In Belgien und Französisch-Flandern, nördlich von Reims in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen verschärften sich die Artilleriekämpfe. Zwischen Cambrai und La Fère sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.

### Der März an der Westfront.

**WTB Berlin,** 21. März. An der Westfront wurden vom 1. bis 20 März 2800 Mann, darunter über 70 Offiziere und 3 Bataillonsstäbe, gefangen genommen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 102 Flugzeuge und 21 Fesselballone der Gegner abgeschossen und gegen 402 Maschinengewehre und 20 Schnelladegewehre erbeutet.

### Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine.

TU **Berlin,** 21. März. Nach der B. Z. trifft heute der künftige Vertreter der ukrainischen Volksrepublik im Deutschen Reiche, Sjebold in Berlin ein. Die Leitung der deutschen Vertretung bei der Rada in Kiew hat bekanntlich der frühere Botschafter Freiherr v. Mumm übernommen, der bereits in Kiew eingetroffen ist.

### Die russische Abordnung mit dem ratifizierten Friedensvertrag in Berlin.

TU **Berlin,** 21. März. Der B. Z. zufolge ist die Abordnung des russischen Rates der Volkskommissare, die den ratifizierten Friedensvertrag der Reichsregierung überbringt, gestern abend in Berlin eingetroffen. Sie besteht aus den Herren Petrow, Staatskapitän Garlobe, den Volkskommissaren Bonkampf und Hausmann.

### Keine Antwort an Holland.

**WTB Haag,** 21. März. Dem Korrespondenz-Bureau zufolge kann mit Bestimmtheit mitgeteilt werden, daß heute mittag 1 Uhr beim Ministerium des Auswärtigen noch keine Mitteilung der Verbündeten über die Schiffsfrage eingetroffen ist.

### Kein Austausch von Zivilgefangenen zwischen England und Deutschland.

TU **Zürich,** 21. März. Bei dem ersten Minister sprach nach einem Bericht der Züricher Post aus London gestern eine Abordnung beider Parlamente vor, die dringend den Austausch der Zivilgefangenen zwischen England und Deutschland auf der Grundlage „alle gegen alle" fordert: Der Minister lehnte aus militärischen Gründen die Forderung ab, da voraussichtlich 110 000 Deutsche gegen 3000 Engländer ausgetauscht würden.

### Disziplinarverfahren gegen den Fürsten Lichnowsky.

**Berlin,** 20. März. Wie wir hören, dürfte die von vielen Seiten gestellte Forderung auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Fürsten Lichnowsky erfüllt werden. Es würde dann gegen den Fürsten in seiner Eigenschaft als Major à la suite der Armee vorgegangen werden.

### Wirtschaftsverhandlungen in Kiew.

**Berlin,** 20. März. Der Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt, Wirklicher Geheimer Rat von Braun, hat sich zu weiteren Verhandlungen über das Wirtschaftsabkommen mit der Ukraine nach Kiew begeben.

### Die Kohlenausfuhr nach Holland.

**Berlin,** 20. März. Die Meldung, daß die deutsche Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt worden sei, ist unrichtig.

### Eine neue Erklärung der holländischen Regierung.

**Amsterdam,** 20. März. Der Minister des Äußern London berichtete heute in der Zweiten Kammer über den Gang der Verhandlungen mit den Alliierten und sagte, daß Holland nur der Not gehorchend auf die ihm gestellten Bedingungen eingegangen sei. Die Haltung Hollands stehe nicht im Widerspruch zur Neutralität. Er hoffe, daß Deutschland das für Holland bestimmte Getreide durchlassen werde.

### Rumänien strebt zu den Mittelmächten.

**Wien,** 20. März. Die hiesigen Blätter melden, daß der kommende rumänische Ministerpräsident Marghiloman ein Bündnis mit den Mittelmächten anstrebe. Sie äußern sich sympathisch zu diesem Plan und erkennen in ihm sowohl den Beweis, daß Rumänien eingesehen habe, wo sein wahrer Vorteil liege, wie auch dafür, daß es den abzuschließenden Frieden ebenfalls als einen Verständigungsfrieden betrachte. Die rumänische Regierung würde ein Bündnis kaum erstreben, wenn sie den kommenden Friedensschluß als Demütigung oder Bedrohung der Lebensinteressen Rumäniens ansähe.

### Ein Vertrauensvotum für Clemenceau.

**Genf,** 20. März. In der französischen Kammer beant-

wortete Minister Lombeur eine Interpellation über die Explosionskatastrophe von La Courneuve und über die letzten Fliegerangriffe. Die Kammer sprach darauf mit 389 gegen 66 Stimmen dem Ministerum ihr Vertrauen aus.

**Vernichtung amtlicher russischer Archive.**

**Stockholm**, 20. März. Die Archive der verschiedenen russischen Ministerien sind, damit sie nicht erst fortgeschafft werden müssen, verbrannt worden. Nur die Archive des Ministeriums des Innern und des Äußern wurden nach Moskau gebracht.

## Vermischtes.

**Tiere und Luftangriffe.** Englische Tierkenner haben festzustellen versucht, auf welche Weise Tiere für Angriffe von Flugzeugen und Luftschiffen empfindlich sind. Der Hund ist gewöhnlich eine außerordentlich gute Schildwache. Ein Zwerg-Yorkshire zum Beispiel gab vor Luftangriffen stets Zeichen von Unruhe. Offenbar hörte er das Gesumm der Maschinen lange bevor es für Menschenohren hörbar wurde. Dies war vor allem der Fall bei Zeppelinangriffen. Katzen zeigen bei Luftangriffen meist eine außergewöhnliche Zutulichkeit. Die Erfahrung bei den „Luftstationen" hat gelehrt, daß Vögel die besten Schildwachen sind, bis sie sich an das Feuern gewöhnt haben. Auf dem Eiffelturm wurden zu Beginn des Krieges Versuche gemacht mit Papageien, und es ergab sich, daß die Vögel mindestens zwanzig Minuten bevor die Menschen etwas hören und sehen konnten, durch unruhiges Wesen das Nahen von Luftschiffen oder Flugzeugen ankündigten. Fasane zeigen nachts durch Geschrei und Geschnatter das Nahen von Flugzeugen an. Sobald der Fasan zu „schwatzen" anfängt, macht der Abwehrflieger sich bereit aufzusteigen, und die Bedienungsmannschaft tritt an die Abwehrkanonen. Bei dem ersten Zeppelinangriff auf England, im Januar 1915, taten die Fasane bis auf 40 engl. Meilen Entfernung von dem angegriffenen Landstrich durch ihr Geschrei kund, daß etwas Ungewöhnliches geschah.

**Ein Monte Carlo am Luganer See.** Vor den Toren Luganos wird eine Spielhölle errichtet, nicht auf schweizerischem Boden, sondern in der italienischen Nachbarschaft, in Campione, das man von Lugano aus mit dem Schiff in zehn Minuten erreichen kann. Das „Kasino" von Campione ist schon zur Hälfte gebaut, und in Lugano heißt es, daß der Spielsaal im Mai eröffnet werden soll. Campione ist eine italienische Enklave. Auf dem Wiener Kongreß machte die Schweiz Anstrengungen, sich das italienische Dorf einzuverleiben; sie blieben aber ohne Erfolg. Im Sommer 1917 ist in der mailändischen Presse die Frage erörtert worden, ob nicht Campione gegen ein anderes Grenzgebiet an die Schweiz abgetauscht werden sollte, doch wollte man im Tessin von einem solchen Tausch nichts wissen. In Lugano hat man zuerst mit einigem Mißtrauen auf das große Baugerüst in Campione geblickt, besonders auch deshalb, weil zuerst die Rede davon war, in Campione sollten gleichzeitig mit dem Kasino ein paar große Hotels gebaut werden. Nachdem aber der Gedanke an solche Hotelbauten aufgegeben war, änderte sich die Stimmung in Lugano. Das Mißtrauen ist geschwunden, und man erwartet dort eine Hebung des eigenen Fremdenverkehrs durch das Kasino von Campione. Die Fremden werden wohl in Campione spielen, aber in Lugano wohnen, und die Campionesen werden den Fremden doch soviel Geld übriglassen, daß sie ihre Hotelrechnungen in Lugano noch bezahlen können.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Hotelbesitzer gegen die Schleichhandelsverordnung.** Der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands veranstaltete in Berlin eine große Protestversammlung gegen die Schleichhandelsverordnung des Bundesrates. Als Vertreter des Kriegsernährungsamtes wohnte Medizinalrat Dr. Althof den Verhandlungen bei. Nach längerer Debatte nahm die Protestversammlung einstimmig eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß, falls das Kriegsernährungsamt nicht für eine auskömmliche Versorgung der Hotelbetriebe mit Lebensmitteln Sorge trage, die Schließung der Küchenbetriebe erfolgen müsse. In der Entschließung wurde auch Protest gegen die beabsichtigte Einschränkung des Fremdenverkehrs erhoben.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Treibriemendiebstahl ist Landesverrat.** Das außerordentliche Kriegsgericht Köln hat durch Urteil entschieden, daß die Entwendung von Treibriemen aus Fabriken für Heeresinteressen als Landesverrat zu bestrafen ist. Ein vielfach vorgestrafter Arbeiter war geständig, in den Keller eines Lagerhauses bei der Firma, bei der er beschäftigt war, gewaltsam eingebrochen zu sein und Treibriemen im Werte von 5000 Mark gestohlen zu haben. Er verkaufte das Leder zum Teil an mitangeklagte Frauen, die Schuhausbesserungswerkstätten betrieben. Der Arbeiter wurde wegen vollendeten Landesverrats in Tateinheit mit schwerem Einbruchsdiebstahl und Versuch dazu zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Die angeklagten Frauen müssen ihr Vergehen mit sechs bezw. acht Monaten Gefängnis büßen.

## Amt Halver.

**Brennstoffverteilung.**

Zur Ausführung der Anordnung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes im Amte Halver vom 30. November 1917 wird folgendes angeordnet:

1.

Es wird den Händlern untersagt, die Brennstoffe anders als von ihrem Handelslager aus an die Verbraucher abzugeben. Die unmittelbare Abgabe der Brennstoffe vom Eisenbahnwagen oder sonstigem Gefährt aus ist somit verboten. —

Den Verbrauchern ist verboten, ihren zugelassenen Brennstoffbedarf den von auswärts eintreffenden Brennstoff-Sendungen vor der Entladung oder dem Lager des Händlers eigenmächtig zu entnehmen. —

2.

Die Händler dürfen die Brennstoffe an die Inhaber von Bezugsscheinen oder Kohlenkarten nur in der Reihenfolge abgeben, in der die Bestellungen bei ihnen eingehen. Die Ortskohlenstelle kann Ausnahmen zulassen oder anordnen.

Die Händler haben ein Bestellbuch zu führen, in das die Bestellungen mit fortlaufender Nummer in der Reihenfolge einzutragen sind, in der sie eingehen. — Sie haben jedem Besteller in Zettelform eine Abschrift der, die Bestellung behandelnden Bucheintragung zu erteilen.

Der Zettel muß unter anderem die laufende Nummer der Eintragung erkennen lassen. —

Bei jeder Bestellung ist der Berechtigungsausweis (Bezugsschein oder Kohlenkarte) vorzulegen.

Der Ausweis ist dem Besteller mit dem vorbezeichneten Zettel zurückzugeben. Vorher hat der Händler die Annahme der Bestellung auf dem Bezugsscheine oder den zur Benutzung freigegebenen Kohlenmarken in der Weise kenntlich zu machen, daß er auf die Rückseite des Scheines oder der Kohlenmarken unter Beifügung des Datums handschriftlich oder vermittelst eines Stempels seinen Namen setzt. —

Für die Verabfolgung der Brennstoffe an die Bezugsberechtigten hat der Händler bestimmte Termine anzusetzen, für deren Ausdehnung innerhalb des Kreises der Besteller die Menge des verfügbaren Brennstoff-Vorrates maßgebend zu sein hat. Die in den einzelnen Terminen zu befriedigenden Besteller sind schriftlich oder mündlich rechtzeitig zu benachrichtigen. Bei der Gestaltung der Termine ist nach Möglichkeit der Gesichtspunkt zu wahren, daß Gedränge zu vermeiden ist. Abfertigung außerhalb der Reihe ist verboten. Besteller, die nicht zu der für sie bestimmten Zeit erscheinen, dürfen nur am Schlusse des Termins abgefertigt werden, sofern ihre frühere Abfertigung die Zurückstellung der pünktlich erschienenen Terminsteilnehmer bedingen würde.

Der Händler hat jede Brennstoffabgabe nach Tag, Art und Menge in das vorstehend im Absatz 2 bezeichnete Bestellbuch einzutragen. Die geschlossenen Bestellbücher sind einstweilen aufzubewahren. —

3.

Für Zuwiderhandlungen gelten die Straf-Vorschriften des § 21 der in der Ueberschrift genannten Anordnung vom 30. November 1917.

4.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in den hiesigen Zeitungen in Kraft.

Halver, den 20. März 1918.

**Die Ortskohlenstelle**: Thomas, Amtmann.

## Amt Halver.

**Heimatspende für das Westfälische Rote Kreuz.**

Die Heimatspende für das Westfälische Rote Kreuz hat im hiesigen Amtsbezirk ergeben:

| | |
|---|---|
| a) in der Gemeinde Halver | 8882 Mk. |
| b) in der Gemeinde Schalksmühle | 6070 Mk. |
| zusammen | 14952 Mk. |

Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank.

Halver, den 19. März 1918.

**Namens des Ausschusses**: Thomas, Amtmann.

## Amt Halver.

**Oeffentliches Mahnverfahren.**

Auf Grund des Erlasses der Herrn Minister des Innern und der Finanzen vom 2. Februar 1918 II 1088 M. d. II d 122 haben die Gemeinde-Vorstände von Halver und Schalksmühle beschlossen, bis auf weiteres bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindesteuern an die Stelle der schriftlichen Mahnung die Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung treten zu lassen.

Halver, den 18. März 1918.

**Der Amtmann.**

# Bekanntmachung.

## Kriegs-Ersatzgeschäft.

Die **Musterung** der Wehrpflichtigen des **Jahrganges 1900** findet statt:

a) **vom 13. bis 17. April 1918** in Altena-Wirtschaft Fernholz Kirchstraße, für die Städte Altena und Plettenberg sowie für die Aemter Altena (Nachrodt) Herscheid, Neuenrade, Plettenberg und Werdohl,

b) vom 22. bis 24. April 1918 in Brügge im Hotel „Tasche" für die Aemter Halver, Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen.

Die Gestellungspflichtigen, die an den einzelnen Musterungstagen um **8 Uhr vormittags** zu erscheinen haben, erhalten besondere Vorladungsscheine. Wer bis zum 10. April ds. Js. nicht im Besitze einer Vorladung ist, hat sich sofort bei der zuständigen Ortsbehörde (Amt, Bürgermeisteramt) zu melden.

Es haben sich zu stellen, die **sämtlichen im Jahre 1900 geborenen** Wehrpflichtigen.

Ueber Krankheiten, die von den Wehrpflichtigen bei der ärztlichen Untersuchung angegeben werden, sind amtlich beglaubigte ärztliche Bescheinigungen vorzulegen.

Nichtgestellung im Musterungstermine wird nach den jetzt bestehenden Kriegsgesetzen streng bestraft.

Altena, den 20. März 1918.

**Der Königliche Landrat**: Thomée.

## Anordnung

**über das Schlachten von trächtigen Ziegen.**

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichsgesetzblatt S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Die Schlachtung von Ziegen, die sich in erkennbar trächtigem Zustande befinden, ist verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können in dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 4. März 1918

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.**
von Eisenhart-Rothe.

Veröffentlicht.

Altena, den 19. März 1918.

**Der Königliche Landrat**: Thomée.


**Werkzeugschlosser,**
**Reparaturschlosser u. Dreher**
gesucht
**Schlittschuh- und Baubeschlag-Industrie**
**G. m. b. H. Radevormwald.**

Konfirmationskarten
Osterkarten
Kommunionkarten
empfiehlt
Wilh. Bell jr, Halver.

Streichfette für die Schwerstarbeiter für die Zeit vom 10. März bis 6. April ds. Js. können gegen Abgabe der vom Herrn Landrat erhaltenen Bezugsscheine von der Firma Albert Woeste zu Brügge i. W. in Empfang genommen werden.

Lüdenscheid, den 18. März 1918, **Der Amtmann.**

Für unsere **Fassondreherei** suchen wir mehrere **tüchtige**
**Werkzeugschlosser.**
**Metallwarenfabrik**
**P. W. Haurand, Halver, (Westf.)**

**Arbeiter und Arbeiterinnen**
zum **Montieren** gesucht.
**J. D. vom Brocke,**
**Bollwerk.**

Es können noch einige
**Arbeiter und Arbeiterinnen**
bei uns eingestellt werden.
**Kaiser & Co.**
elektrotechnische Fabrik,
**Schalksmühle i. Westf.**

Ein **kräftiger**
**Stellmacherlehrling**
mit **guten Schulzeugnissen versehen**, gesucht
**Adolf Jünger, Rönsahl.**

Sämtliche in hiesigen Schulen **gebräuchlichen**
**Schulbücher**
und
**Schreibhefte**
habe vorrätig.
**Wilh. Bell jr., Halver**

Sämtliche
**Klee- Gras- und Garten-Sämereien**
halte stets vorrät'g.
**C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.**

**Frachtbriefe**
**Eilfrachtbriefe**
Vorschriftsmäßige
**Anhänger**
für Frachtgut und Eilgut
hat stets auf Lager
**Wilh. Bell jr., Halver.**


**Evangel. Gemeinde Halver.**

Sonntag, den 24. März.
Palmsonntag
Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier Herr Pastor Dr. Große-Dresselhaus.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach (Konfirmation der Knaben.)
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.
Karfreitag
Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dr. Große-Dresselhaus.

**Evangel. Vereinshaus Halver.**

Sonntag, den 24. März.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Chorstunde.
Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Blätterverteiler.
Karfreitag nachm. 4 Uhr: Bibelstunde,
Samstag abend 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

**Blaukreuzverein Halver.**

Kölnerstraße 8.
Sonntag, den 24. März.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.
Charfreitag
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

**Allgem. Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.**

**Sonntag, den 24. März,**
nachm. 5 Uhr
**Ausschußsitzung**
im Lokale des Wirts Carl Fasbender.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage für das Jahr 1917.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Entlastung für den Rendanten
5. Satzungsänderung infolge der Bundesratsbekanntmachung vom 22. November 1917.
6. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

NB. Zu dieser Sitzung werden die Herren Ausschußmitglieder dringend eingeladen.


Ich suche für sofort oder päter ein **fleißiges sauberes**
**Mädchen.**
Frau D. Haurand,
Halver.

**Wir suchen verkäufliche Häuser**
an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorbemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der
**Vermiet- u. Verkaufs-Centrale,**
**Cöln a. Rh.,** Friesenplatz 16.